

JAHRESZEITENBRIEF SOMMER 2022

Liebe Leserinnen und Leser der Bunten Feder,

ich hatte in den Pfingstferien das Glück, die Insel Rügen zu besuchen. Dort stieß ich auf eine ganze Menge von uralten regionalen Legenden. Oft handeln sie von verborgenen Schätzen. Viele davon erzählen vom berühmten Pirat Störtebeker. Eine ganz kurze ist mir dabei hängen geblieben:

In einem Dorf in der Stubnitz traf Störtebeker auf einen alten Mann, dem es so schlecht ging, dass er weder seine Miete bezahlen, noch etwas zu essen besorgen konnte. Dieser beklagte seine Lage. Der Störtebeker forderte ihn auf, aus einer Schlucht beim Königsstuhl den Mast eines alten verunglückten Schoners nach Hause zu holen. Mit viel Mühe zersägte der alte Mann mit seiner Frau das verwitterte Holz. Plötzlich brachen zwei Sägezähne ab, weil sie etwas Festes berührten. Das Erstaunen der beiden war unbeschreiblich, als sie sahen, dass der Mast prall mit Dukaten gefüllt war. So hatten sie genug zu leben bis ans Ende ihrer Tage.

Die Sehnsucht nach einem Schatz hatten die Menschen schon immer. Und sie haben sie eigentlich heute noch. Nur stellt sich vielleicht jeder seinen Schatz anders vor: Für manche ist er greifbar, für andere nur denkbar. Aber der Traum, in etwas Verwittertem das Wertvolle, ein verborgenes Füllhorn zu finden, ist bestimmt für alle gleich faszinierend! Dieses Bild steht für mich auch noch für den Beginn des Sommers – real und mental. Es bedeutet ein Erwachen, einen neuen Impuls, eine neue Bedeutung, die da bildlich aus etwas Morschem hervorsprießt hinaus in die Welt, um sie zu verändern.

Die Sehnsucht nach Zusammenhalt

In der Regel erscheint der Sommer-Jahreszeitenbrief nach der Pfingstzeit. Diese Zeit steht symbolisch für den Zusammenhalt, für den Mut, gemeinsame Ziele zu sehen und zu verfolgen. Diese Ziele in einer für den Verein sehr bewegten Phase aufzunehmen, erfordert tatsächlich viel Mut. Für alle Seiten. Nicht nur einer hat sich bereits gefragt: „Wie finden wir einen gemeinsamen Weg und eine gemeinsame Sprache, um unseren Verein zu gestalten?“. Mit ähnlichen Fragen beschäftigten sich MitarbeiterInnen und KollegInnen vor Pfingsten in der Konferenz. Einige der Impulse waren dabei: Wir brauchen eine sinnvolle und wertvolle gemeinsame Idee. Wir wollen gemeinsam auf das Ganze blicken und eine gemeinsame Sprache sprechen.

Aus wissenschaftlicher Sicht ist das fast unmöglich. Sozialpsychologen und Kognitionsforscher sind sich einig: Menschen vertrauen unbewusst auf Heuristiken, auf mentale Faustregeln. Diese machen es ihnen einfacher, Entscheidungen zu treffen. Ohne diese Abkürzungen im Denken sind die Entscheidungen, beziehungsweise die Meinungen kaum zu bilden. Denn ein Einzelner kann niemals alle relevanten Informationen sammeln und auswerten. Und selbst wenn alle die gleichen Infos bekommen, gibt es nie eine Einigkeit in ihrer Auswertung, da alle verschiedene Verzerrungen in ihren Denkprozessen hinnehmen müssen. So wird das Gleiche mit viel Kreativität bis zur diametral entgegengesetzten Version interpretiert. So viel zum Denken.

Wir Menschen besitzen aber noch andere Fähigkeiten. Die gemeinsame Sprache, die jeder versteht, ist in meinen Augen nicht nur die Sprache der Gedanken, sondern auch die Sprache des Herzens. Diese wird selten missverstanden und kann helfen, zu dem Gemeinschaftlichen zurück zu finden. Wie ein verborgener Schatz wartet sie darauf, neu entdeckt zu werden. Auf ihrer Basis können dann neue Dinge entstehen, die jeder auf seine Art und dennoch zusammen mit den anderen gestaltet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen schönen Sommer mit neuen Inspirationen und neuen Entdeckungen, die Sie mit jemandem teilen können!

N. Aculova

Ihre Natalia Aculova (L)